Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: C. M. Schiffer in Krefeld Weststraße 25.
Berichte und sonstige Beiträge sind bis Dienstags morgens an die Redaktion in Krefeld einzusenden

Anzeigen kosten die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.
Beilagen werden mit 5 Mk. das Tausend berechnet.

Der „Christliche Textilarbeiter" erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg.
Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Acken in Krefeld Luth. Kirchstr. 65.

4. Jahrgang | Krefeld, Samstag, den 29. März 1902. | (Auflage 17,000.) | № 13.

An alle Ortsgruppen-Vorstände!

Bei Beendigung des I. Quartals dieses Jahres erwarten wir, daß die

vierteljährliche Abrechnung

überall prompt und genau erfolgt.

Für den Centralvorstand: **C. M. Schiffer.**

Die Gegner unserer interkonfessionellen christlichen Gewerkschaften

sind in letzter Zeit wieder einmal auf die Tribüne getreten, um uns als schwindsüchtig und sterbenskrank zu verschreien. Gegner haben wir mehr als mancher christlich organisierte Arbeiter, der von der Notwendigkeit und Gerechtigkeit seiner Sache vollauf überzeugt ist, denkt. Gegner aus den verschiedensten Lagern. Diese Gegner arbeiten seit langem und mit allerhand Mitteln gegen uns im Geheimen — „hinter den Koulissen". Da ist der in nationalliberalem Kleide sich präsentierende, jedoch mit allen „Eigenheiten" der Scharfmacher ausgestattete Großkapitalismus, da sind die Sozialdemokraten und „freien" Gewerkschaftssozialisten aller Schattierungen, da sind ferner eine Reihe Leute aus dem Centrumslager und manche evangelische Kreise, denen die Interkonfessionellität der christlichen Gewerkschaften schwer im Magen liegt, da ist endlich eine Anzahl einseitiger Interessenpolitiker aus dem Mittelstande, die — wie das Organ des Rhein. Bauernvereins, die „Rh. Volksstimme", welche vereint mit ihrem westfälischen Bruderorgan schon früher gegen die christlichen Gewerkschaften gewettert hat, und jetzt gegen die unsichtbare Verleihung des Koalitionsrechtes an die Landarbeiter Front macht — am liebsten den Arbeitern aller Berufe überhaupt jede Spur von Gleichberechtigung absprechen möchten.

Von Zeit zu Zeit treten diese Gegner auch wohl einmal offen auf den Plan, so auch in letzter Zeit. Im allgemeinen hatte das Organ der rheinischen Großindustriellen, die „Köln. Ztg.", dazu den äußern Anlaß gegeben, indem sie den christlichen Gewerkschaften einen längeren Artikel widmete und ihnen darin das Grablied sang. Die christlichen Gewerkschaften sollen demnach wieder einmal Centrumsgründungen sein, sie seien nur interkonfessionel gemacht, um die evangelischen Arbeiter anzulocken. Das habe nur so lange gut gegangen, als die Kapläne das große Wort reden konnten; als aber die Gewerkschaften politisch neutral werden wollten, war die Freundschaft aus. Ueberall herrsche jetzt Zwiespalt im christlichen Gewerkschaftslager, weil sich die Arbeiter der Centrumspolitik nicht beugen wollten usw. Interessant sei, daß auch manche evangelische Geistliche und evangelische Arbeiter glaubten, es sei „dem Centrum" mit dem interkonfessionellen Charakter der christlichen Gewerkschaften ernst. Manche katholischen Arbeiter seien ja ehrlich in dieser Beziehung, aber bei den meisten sei das Wort „interkonfessionell" nur ein Aushängeschild. Die christlichen Holzarbeiter wollten jetzt katholische Gewerkschaften haben und der evangelische lippische Zieglerverband werde demnächst wohl vom Gesamtverbande „abschwenken". Den Niedergang der christlichen Gewerkschaften könne man nicht bedauern.

„Sie waren Centrumsgründungen, denen eine nur allzu durchsichtige Absicht zu Grunde lag. Die Absicht ist nicht durchführbar erschienen, ja in Centrumskreisen hat man bei dem überall gewitterten und gefürchteten „Los von Rom" die schwersten Bedenken bei einer Annäherung katholischer und evangelischer Arbeiter. Das Centrum hat ein Interesse daran, den interkonfessionellen Charakter der christlichen Gewerkschaften aufzugeben. Katholische Gewerkschaften aber werden in der modernen Arbeiterbewegung keine Rolle spielen. Es ist gut, daß die unwahren Gebilde interkonfessioneller christlicher Gewerkschaften möglichst bald verschwinden. Der Versuch war für alle Kreise lehrreich."

So weit die nationalliberale Kapitalistentante aus Köln. Nun, die christlichen Gewerkschaften werden „auf Wunsch" dieses Blattes noch nicht sterben. Die bodenlose Unwissenheit über unsere Verbände und die verschrobenen Ansichten, die in dem Artikel zum Ausdruck kommen, sind mitleiderregend. Der christliche Holzarbeiterverband katholisch — wer lacht da? Gegen diese Unterstellung haben die christlichen Holzarbeiter Kölns bereits in einer unzweideutigen Resolution Stellung genommen. Der lippische Zieglerverband hat in seinem Organ durch die Feder seines bekannten tüchtigen Führers Ellerkamp der „Köln. Ztg." ebenfalls eine klare Antwort gegeben, die wir im Auszuge folgen lassen:

„Hier wird wohl der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen sein, und woher die „Köln. Ztg." ihre Weisheit hat, können wir nicht erraten; damit sie aber in Bezug auf unsern Gewerkverein nicht im Finstern tappt, wollen wir der „Köln. Ztg." verraten, daß an einen Austritt des Gewerkvereins der Ziegler aus dem Gesamtverbande nicht gedacht wird und unter der jetzigen Leitung auch niemals im Entferntesten daran zu denken ist. Wir finden es aber ganz begreiflich von der „Köln. Ztg", daß sie als Vertreterin des Geldsacks sich ungemein freuen würde, wenn es zu einer Zersplitterung der christlichen Gewerkschaften käme, aber sie wird um die Erfahrung reicher werden, daß das fälschlich Todgesagte gewöhnlich noch lange lebt. Der Gewerkverein der Ziegler, dem fast nur protestantische Mitglieder angehören, hat durch seinen Delegierten bei der Gründung des Gesamtverbandes sofort seinen Anschluß an denselben erklärt und hat diesen Schritt noch nie zu bereuen brauchen; im Gegenteil, es hat sich unser Gewerkverein im Gesamtverbande bis jetzt recht wohl gefühlt und wird auch ferner, daran ist kaum zu zweifeln, nie über irgend welche Bevormundung von Seiten der katholischen Arbeiter im Gesamtverbande oder von Seiten der Centrumspartei zu klagen haben. Dasselbe glauben wir auch von anderen Gewerkschaften mit vorwiegend evangelischen Mitgliedern sagen zu können. Woher die „Köln. Ztg" das Recht hernimmt, die christlichen Gewerkschaften als eine Centrumsmache zu bezeichnen, ist uns ebenso unbegreiflich wie unverständlich, und kann dieser Vorwurf doch nur aus der fanatischen Gegnerschaft gegen das Centrum entspringen. Wenn die große Mehrheit der katholischen Arbeiter der Centrumspartei angehört, wer will ihnen daraus einen Vorwurf machen? Daß der Arbeiter auch politisch denkt und sich außer der Gewerkschaft politisch bethätigt, ist gewiß sein gutes Recht. Daß aber die Centrumspartei ihren Einfluß auf die christlichen Gewerkschaften geltend machen soll, dafür erbringe man doch erst einmal Beweise, denn Vorwürfe erheben, ohne dafür Beweise zu haben, ist immer eine leichte Sache. Daß die katholische Geistlichkeit sich hervorragend um die christliche Gewerkschaftssache bemüht und dieselbe nach jeder Richtung hin zu fördern sucht, ist ein Verdienst, welches man nicht herabsetzen, sondern anerkennen sollte. Besonders wir evangelischen Gewerkschaftler freuen uns darüber und wünschen nichts sehnlicheres, als daß auch unter der evangelischen Geistlichkeit dieselbe lebendige Begeisterung, dasselbe lebhafte Interesse für die christliche Gewerkschafts-Bewegung herrschen möge, wie dies auf Seiten der katholischen Geistlichkeit der Fall ist. Wenn auf evangelischer Seite etwas mehr wie bisher für die christlichen Gewerkschaften geschähe, dann würde ohne Zweifel auch unter den evangelischen Arbeitern das Verständnis für unsere christliche Gewerkschafsbewegung ein regeres und besseres werden; besonders bei unseren höheren evangelischen Kirchenbehörden fehlt das Verständnis für unsere christliche Gewerkschaftsbewegung ganz. Lic. Mumm, der verdienstvolle Leiter der Berliner Heimarbeiterinnen, hat ganz Recht, wenn er in einer Versammlung sagte, wir suchen schon lange vergebens unter unseren Generalsuperindendenten einen Bischof Ketteler und Weihbischof Dr. Schmitz. Was endlich die Interkonfessionellität der christlichen Gewerkschaften anbetrifft, die die „Köln. Ztg." stark anzweifelt, so wird auch diese nach jeder Richtung hin gewahrt. Einen Beweis hierfür bilden die Vorstände der einzelnen Gewerkschaften; diese sind nach Möglichkeit gleichmäßig aus beiden Konfessionen besetzt und so verteilt, daß in den Vorständen und im Gesamtausschuß auch eine Reihe Mitglieder der evangelischen Konfess. Sitz und Stimme haben. Hätten wir auf evangelischer Seite nur noch eine Reihe intelligenter Gewerkschaftler, unsere katholischen Kollegen würden gewiß nichts dagegen haben, wenn das evangelische Element noch stärker in den Vorständen hervortreten würde."

Diese Antwort wird sich die „Köln. Ztg." gewiß nicht hinter den Spiegel stecken. Hoffentlich wirkt diese Klarstellung des Herrn Ellerkamp aber nachhaltig und sieht man von weiteren Versuchen, die evangelischen Arbeiter gegen die christlichen Gewerkschaften mißtrauisch zu machen, ab. Schlimmstenfalls aber wird es auf einen Wasserstrahl mehr oder minder nicht ankommen.

Selbstredend gehen bei diesem von der „Köln. Ztg." gegebenen Anlaß die sozialdemokratischen Gegner der christlichen Gewerkschaften tapfer mit dem nationalliberalen Kapitalistenblatt zusammen, so z. B. das Hauptorgan der rheinischen Sozialdemokraten, die „Rh. Ztg." Dieses Blatt hat es schon längst heraus, daß die christlichen Gewerkschaften „bedeutungslos" sind. Deshalb bringt es jedenfalls auch in der Regel jede Woche einen oder mehrere Artikel gegen uns, die dann durch die Ableger der „Rh. Ztg.", genannt „Aachener Volksblatt" und „Niederrh. Volkstribüne", weitere Verbreitung finden. Anscheinend haben diese Blätter also nichts edleres zu thun, als gegen „Leichen" zu kämpfen.

Traurig aber wahr ist, daß die Sozialdemokraten sich bei ihrem Vorgehen gegen unsere Verbände mitunter auf sogenannte arbeiterfreundliche, christliche Preßorgane oder auf bekannte Persönlichkeiten berufen können. So schrieb kürzlich die „Trierische Landesztg.", das Organ des Centrumsabgeordneten Dasbach:

„Als Halbheit in ihren ursprünglichen Ideen werden die interkonfessionellen Gewerkschaften jetzt allenthalben empfunden, und ihre Zukunft wird eine Mauserung bezüglich der interkonfessionellen Grundlage bedeuten. Zwei Strömungen sind es, die sich geltend machen. Die eine will der Halbheit ein Ende erklären und sich voll und ganz, auch ausgesprochener Maßen, auf die Prinzipien katholischer Lebensanschauungen stellen; die andere will vollständig aufgehen in praktischer Gegenwartsarbeit, das heißt rücksichtslosen Interessenkampf führen ohne weitere leitende Grundsätze, als die Erreichbarkeit einer unersättlichen Begehrlichkeit."

Ferner heißt es bezüglich der Stellung der christlichen Gewerkschaften zu der Zollfrage in demselben Blatte:

„Daß die Gewerkschaften durch geschickte Operationen im Allgemeinen von einer Stellungnahme gegen die Erhöhung der Getreidezölle abgehalten wurden, verdanken sie wahrscheinlich nicht ihrer Prinzipientreue, die beim Verzicht auf religiöse und politische Motive zum krassesten Egoismus hinführen muß."

Wenn man auch annehmen darf, daß der Abg. Dasbach selbst diesem Gewäsch fernsteht, so müssen sich die christlich organisierten Arbeiter doch fragen: was sind das für Arbeiterfreunde, die solche erbärmlichen Anklagen gegen uns erheben? Wir meinen, es ist Pflicht der christlichen Gewerkschaftspresse, gegen solch klobige Verleumdungen entschieden Protest zu erheben und die „Macher" zu kennzeichnen. Will man partout den Kampf gegen die christlichen Gewerkschaften offen führen, so ist es uns vom taktischen Standpunkte aus ganz recht, wenn man ihr mit so haltlosen Verdächtigungen führt. Um so leichter werden wir mit diesen — angeblich auf dem Boden der ausgleichenden Gerechtigkeit stehenden — Gegnern fertig werden.

Der Berliner „Arbeiter", das Organ der katholischen Arbeitervereine Ostdeutschlands, tutet der „Trierischen Landesztg." obige Ausführungen nach, läßt aber vorsichtiger Weise einige besonders scharfe Stellen fort. Wir kennen ja diesen Berliner Pappenheimer, der schon länger dem interkonfessionellen Charakter der christlichen Gewerkschaften den Krieg erklärt hat und Arm in Arm mit dem Baron von Savigny für katholische Gewerkschaften plaidiert. Möge die „Berliner Richtung" nur einmal praktisch auf den Plan treten, etwaigen guten Resultaten darf man mit Spannung entgegensehen. Man gründe also einmal unabhängige katholische Gewerkschaften — selbstredend mit praktischen Arbeitern als Leiter an der Spitze — „der Versuch wird für alle Kreise lehrreich sein".

5. Aus dem Jahresberichte 1901 der bayerischen Gewerbe-Inspektion.

Die Gewerbe-Inspektion ist ein Institut, über dessen Nutzen die Arbeiter im allgemeinen noch viel zu wenig informiert sind, und das sie daher längst nicht in wünschenswerter Weise in Anspruch nehmen. Die christlich organisierten Arbeiter haben aber besonders alle Veranlassung, — eventl. durch die Bezirksleiter und Verbandsbureaus — mit den Gewerbeinspektoren Fühlung zu suchen und den Verkehr rege zu gestalten. Daß dies für die Arbeiter nur von Nutzen sein kann, zeigen die Jahresberichte der Inspektoren zur Genüge. — In Bayern sind insgesamt 9 Gewerberäte und zwei Assistentinnen derselben angestellt. Wir wollen aus den Jahresberichten, welche des Interessanten viel enthalten, das für die Textilarbeiter Wissenswerte herausschälen.

Nach dem Berichte gab es 1901 im Königreich Bayern insgesamt 50988 Textilarbeiter (Ober- und Niederbayern 1413, Pfalz 7400, Oberfranken 17209, Mittelfranken 1604, Unterfranken 633 Schwaben 22725). Die Zahl der Textilbetriebe beträgt in Ober- und Niederbayern 46, in der Pfalz 67, Oberfranken 150, Mittelfranken 43, Unterfranken 15, Schwaben 95, insgesamt 406 Fabriken. Im Durchschnitt kommen demnach auf einen Betrieb 126 Arbeiter, gewiß eine bedeutende Zahl, die den Beweis liefert, daß in der bayerischen Textilindustrie die **Großbetriebe** an der Tagesordnung sind. —

Die Gewerbeinspektion hat im Jahre 1901 351 Betriebe der Textilindustrie revidiert, davon 21 Betriebe mehrmals. Hierbei wurden von den Aufsichtsbeamten eine ganze Reihe Zuwiderhandlungen gegen die Arbeiterschutzgesetze und Verordnungen ermittelt, so betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter 279 Zuwiderhandlungen; hiervon betrafen allein 162 die Dauer der Beschäftigung von Arbeitern unter 16 Jahren. Bezüglich der Arbeiterinnen über 16 Jahre wurden 41 Zuwiderhandlungen in den Textilbetrieben festgestellt. — **Ueberarbeit** für erwachsene Arbeiterinnen (über 11 Stunden täglich) wurde im Berichtsjahre in 47 Textilbetrieben bewilligt und zwar insgesamt in 93 Fällen (also im Durchschnitt jede betreffende Fabrik zweimal). Hiervon wurden betroffen 5937 Arbeiterinnen, die an 956 Tagen 87744 Ueberstunden machen mußten. Zwölfmal wurde sogar Sonntagsarbeit bewilligt. — Während des ganzen Jahres 1901 kam in Bayern, d. h. in der Textilindustrie, nur ein einziger Streik vor und zwar in Münchberg (Oberbayern). Hier waren die betr. Arbeiterinnen je mit 3.— Mk. bestraft worden, weil sie trotz Verbot beim Garnspicken eine Fettmasse verwendet hatten. Durch Vergleich wurde die Differenz erledigt, indem den Arbeiterinnen 1.70 Mk. von der Strafe zurückgezahlt wurden.

Selbstredend hat die allgemeine ungünstige Geschäftslage auch das Wirtschaftsleben der Arbeiter ungünstig beeinflußt. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter ist zurückgegangen und ein erheblicher Teil der Industrie, namentlich auch die Textilindustrie, wurde von der Krise empfindlich betroffen, worunter naturgemäß die Arbeiter sehr leiden mußten. Die Arbeitsgelegenheit hat sich verschlechtert und sind vielfach Arbeiterentlassungen vorgekommen. Der Lohnausfall infolge des geschäftlichen Niederganges ist vielfach beträchtlich gewesen; die Unternehmer haben auch mit Abzügen nicht zurückgehalten, was ihnen durch das in der Textilindustrie Bayerns überall eingeführte Prämiensystem erleichtert wurde. Die längeren Kündigungsfristen wurden in manchen Fabriken aufgehoben und statt dessen sofortige Lösung des Arbeitsverhältnisses vereinbart. Bei Erlaß, Umarbeitung oder Ergänzung von Arbeitsordnungen gaben die Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches mehrfach Anlaß zu willkürlicher einseitiger Anwendung; häufig wurde § 616 des Bürgerl. Gesetzbuches — wonach der Arbeiter des Lohnanspruches nicht dadurch verlustig wird, daß er für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert wird — ausdrücklich aufgehoben.

Wenn auch unter dem Einfluß der ungünstig gewordenen Geschäftslage die Bestrebungen der Arbeiter zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage bei weitem nicht den Umfang und die Stärke der vorhergehenden Jahre erreichten — es kamen z. B. im allgemeinen nur wenig Streiks vor — so werden doch bezüglich der Arbeiterorganisationen (die Textilindustrie ausgeschlossen) manche Fortschritte gemeldet, was um so bemerkenswerter ist, als die Krise derartigen Bestrebungen im allgemeinen ja nicht günstig war. Besonders sind die freien Gewerkschaften stärker geworden, jedoch sind in zahlreichen Orten Neugründungen und Ausbreitung der christlichen Verbände zu verzeichnen. — Vorwiegend sind auch die organisierten Arbeiter, welche die Bestrebungen zur geistigen und fachlichen

Weiterbildung der **Arbeiterschaft** in ihrem Werte erkennen und unterstützen. „Dabei ist es erfreulich zu beobachten," so sagt der Bericht, „wie empfänglich die Arbeiter für solche Bestrebungen sind".

Was die Unfallverhütung betrifft, so ist ein langsamer Fortschritt nicht zu verkennen. Die Arbeitgeber bringen den Anregungen der Gewerbeinspektoren allmählich größere Bereitwilligkeit entgegen; die Arbeiter, namentlich soweit sie organisiert sind, geben ein wachsendes Interesse und Verständnis für die hier einschlägigen Gedanken kund. Insgesamt kamen 1901 aus der bayerischen Textilindustrie 502 Betriebsunfälle den Gewerberäten zur Kenntnis; davon waren ca. 25% von dauernden Folgen begleitet. — Den gesundheitlichen (gewerbehygienischen) Anforderungen gegenüber sind Arbeitgeber wie Arbeiter im allgemeinen noch wenig zugänglich, obgleich das Verständnis für die einschlägigen Fragen in der Zunahme begriffen ist. Seitens der Aufsichtsbeamten mußten im Ganzen 2220 Anordnungen gewerbehygienischer Natur getroffen werden.

Die Stellung der Gewerbeinspektoren zu den Arbeitgebern blieb im großen Ganzen eine befriedigende, doch blieb hier und da Anlaß zu Klagen. Die **Beziehungen zu den Arbeitern** sind anhaltend gute und zeigen erfreulicher Weise seitens der Arbeiterschaft gegenüber der Gewerbeinspektion wachsendes Vertrauen und immer lebhaftere Inanspruchnahme. Namentlich sind es die Arbeiterorganisationen, welche den Wert eines geregelten Verkehrs der Arbeiter mit den Gewerbeaufsichtsbeamten erkennen und pflegen; in sachlicher Weise vermitteln u. a. die Arbeitersekretariate Wünsche und Beschwerden aus Arbeiterkreisen an die Gewerbeinspektion. Dabei hat sich gezeigt, daß die Arbeiter weniger zu den festgesetzten Sprechstunden — deren Nützlichkeit jedoch nicht in Frage gestellt werden soll —, als vielmehr zu beliebigen anderen Zeiten die Aufsichtsbeamten in Anspruch nehmen. (Möge dieser Verkehr überall immer lebhafter werden.) Was insbesondere die **weiblichen Aufsichtsbeamten** betrifft, so hat sich deren Diensthätigkeit in ersprießlicher Weise und ohne besondere Schwierigkeiten vollzogen. Die Aufnahme, welche sie sowohl bei den Arbeitgebern als bei den Arbeiterinnen fanden, war, von vereinzelten Ausnahmen abgesehen, eine freundliche und ist zu hoffen, daß die Arbeiterinnen, welche es bis jetzt noch größtenteils an dem wünschenswerten Interesse für die Beamtinnen fehlen lassen, der letzteren allmählich in stärkerem Maße näher treten werden. — (Ueber die weibliche Gewerbeinspektion wollen wir demnächst einen besonderen Artikel bringen. D. R.)

II. Krankenkassen.

VIII.

Im letzten Artikel haben wir versprochen, im Folgenden uns mit den Pflichten des Vorstandes zu befassen. Diese sind im Gesetze ein wenig umschrieben, es ist hier nur von der nötigen Sorgfalt die Rede. Der Begriff kann jedoch ein weiter sein.

Wie ein guter Hausvater bestrebt ist, Schäden zu verhüten, so sollen auch die Vorstände der Krankenkassen von diesem Bestreben beseelt sein. Sie können auch, wenn sie sich die nötige Mühe geben, viel zur Verhütung von Krankheiten beitragen, vorausgesetzt, daß sie es nicht scheuen, andere Personen um Auskunft und Rat anzugehen.

In jedem Berufe kommen sogenannte Berufskrankheiten vor. Es ist nun eine Notwendigkeit, daß hierüber statistisches Material gesammelt wird. Dieses wird aber nur dann geschehen, wenn der Vorstand hierzu die Initiative ergreift. Aus diesem Material wird es sich nun ersehen lassen, in welchem Umfange bestimmte Krankheiten vorkommen. Auch wird man alsdann geneigt sein, die Ursachen derselben zu ergründen. Diese können oft vielseitig sein, deshalb müssen hier die Kassenärzte zu Rate gezogen werden. Wird man in der Weise bestrebt sein, die Ursachen der Krankheit kennen zu lernen, so werden sich auch Mittel finden lassen, das Entstehen derselben zu verhindern oder der Ausbreitung Einhalt zu gebieten, falls alle in Betracht kommenden Faktoren zur Mitwirkung angespannt werden. Haben die Vorstände nun aus verschiedenen Verhandlungen und Untersuchungen die Einsicht gewonnen, daß die Ursachen zu beseitigen in der menschlichen Gewalt liegt, so können sie denselben auch zu Leibe rücken. Die Art der Bekämpfung kann eine zweifache sein; liegen die Ursachen in der Person oder in Gewohnheiten der Mitglieder, so könnte folgendermaßen vorgegangen werden: die Vorstände oder die Vertreter der Arbeiter lassen über das gewonnene Material in einer Versammlung einen Vortrag halten (wenn fähige Mitglieder da sind, könnte es auch von diesen besorgt werden), um die Mitglieder auf die Fehler ihrer Lebens- und Verhaltungsweise aufmerksam zu machen. Es wäre dann am besten, daß der Vortrag nachher gründlich diskutiert würde, um ihn den Zuhörern auch mundgerecht zu machen, und es jedem zu ermöglichen, das Gesagte auch zu fassen. Nur in dieser Weise ist es nach unserer Ansicht möglich, zur Bekämpfung von gesundheitsschädlichen Gewohnheiten auf die Mitglieder einzuwirken.

Die zweite Art der Bekämpfung müßte angewandt werden, wenn die Ursachen in verschiedenen Anlagen und Einrichtungen der Arbeitsräume zu suchen oder vorhanden sind. Hier hätte sich behufs Feststellung der Vorstand neben dem Arzte noch mit dem Gewerbe-Inspektor in Verbindung zu setzen. Letzterer hat ja die Pflicht, auf Abstellung gesundheitsschädlicher Anlagen zu dringen. Wäre nun die Feststellung erfolgt, daß die Anlagen der Gesundheit der Mitglieder gefährlich sind, so wäre es Pflicht des Vorstandes, bei den Inhabern der Anlage auf Umänderung der letzteren bezw. Aufhebung der Ursache zu dringen. Sollten sich diese aber gar nicht dazu bewegen lassen, so soll man an den Gewerbe-Inspektor herantreten, um diesen dafür zu gewinnen, daß derselbe seinen Einfluß zu Gunsten der Gefährdeten geltend macht. Wird so von allen Seiten auf die Inhaber von solchen Anlagen eingewirkt, so werden diese auch zu der Ueberzeugung kommen, daß eine Abstellung der Mißstände, wenn wir sie so nennen sollen, auf die Dauer unvermeidlich ist. Besonders für die Vorstände der Betriebskrankenkassen ist hier noch ein großes Arbeitsfeld. In manchen Betrieben gibt es Anlagen, welche wahre Brutstätten von Krankheiten sind. Wir wollen nur an die unterirdischen Kanäle erinnern, welche vielfach durch ihre Ausdünstungen die Luft der Arbeitsräume verpesten. Die Uebel werden sich aber nur dann beseitigen lassen, wenn man allerseits bemüht ist, für das Wohl und die Gesundheit aller einzutreten. Mögen deshalb die Vorstände allerorts mal Umschau und eventl. Auskehr halten, mögen sie zu erforschen suchen, wie es in manchen Betrieben aussieht, so glauben wir, daß sich ihnen noch Berge von Arbeit entgegenstellen werden. Dieses soll dieselben aber nicht entmutigen, sondern sie sollen mit aller Energie, mit aller Kraft für die Beseitigung thätig sein. Wenn auch nicht alles auf einmal erreicht wird, so werden sie andererseits doch die Genugthuung empfinden, nach und nach vieles für die Wohlfahrt der Arbeiter erreicht zu haben. Seien wir deshalb nicht mutlos, sondern arbeiten wir so gut wir können mit, den Feind der Menschheit, der ihr in mancher Berufskrankheit gefährlich zu werden droht, zu bekämpfen.

Zur Frage des Zweistuhlsystems in Aachen.

Im Bericht der Aachener Handelskammer für das Jahr 1901 muß der Arbeiter (Weber) wieder als Sündenbock herhalten. Dort heißt es: „Die außerdeutschen Länder Europas nahmen in ihrer Bedeutung auf den Bedarf an hiesigen Waren immer mehr ab. — Der Aachener Bezirk hat sich noch immer eine führende Rolle unter den Wollindustrieplätzen erhalten. Die hiesige Tuchindustrie würde indes, dank ihrer Kapitalkraft und der lebhaften Geschäftsbethätigung der Industriellen, doch noch weit entwickelungsfähiger sein, wenn nicht die Voreingenommenheit der Arbeiterschaft gegen die Einführung vervollkommneter Maschinen, besonders in der Webereibranche hinderlich im Wege stände. Nur durch das Zweistuhlsystem ist die Möglichkeit geboten, gewisse Waren billiger herzustellen und dessen ungeachtet dem Arbeiter einen auskömmlichen Lohn zu sichern. Die einzige Möglichkeit zu einer allmählichen Einführung des Zweistuhlsystems zu gelangen, läge darin, die jugendlichen in der Weberei ausgebildeten Arbeitskräfte in einzelnen Fabriken, in denen die Vorbedingungen für eine rationelle Handhabung der Stühle gegeben sind, am Doppelstuhl versuchsweise arbeiten zu lassen. Sträubt sich die Arbeiterschaft einsichtslos gegen solche Neuerungen, so fällt das zum Schaden derjenigen Plätze aus, die nach der alten Schablone weiter zu arbeiten gezwungen sind."

Wir pflichten dem Satze des Berichtes bei: „Die außerdeutschen Länder Europas nahmen in ihrer Bedeutung auf den Bedarf an hiesigen Waren immer mehr ab." Der Grund daran liegt unseres Erachtens darin, daß die hiesige Königliche Webeschule außereuropäische Schüler aufgenommen, desgleichen aus Rußland, Frankreich, Belgien, Schweden und Dänemark, sodaß jetzt in aller Herren Länder der Aachener Artikel fabrizirt wird. Bezüglich der Voreingenommenheit der Arbeiterschaft gegen die Einführung vervollkommneter Maschinen sei angeführt, daß die hiesigen Weber dem Fortschritt der Technik nicht hinderlich in den Weg getreten sind, soweit es sich handelt um schnellere Gangart der Stühle, welche in dem Zeitraum von 6 Jahren verdoppelt worden ist. Durch die schnellere Gangart ist der Arbeiter mehr angespannt — geistig und körperlich; man hätte nun erwarten dürfen, daß der Lohn auch demgemäß gestiegen, aber weit gefehlt, der Lohn ist nicht in die Höhe sondern heruntergegangen. Das ist der Anteil des Arbeiters am Fortschritt der Technik.

Das Zweistuhlsystem kann nicht als ein Fortschritt in der Technik angesehen werden, aber wohl als Fortschritt in der Ausbeutung des Arbeiters. Als Beispiel kann uns Verviers dienen. Bei Einführung des Zweistuhlsystems dort zahlte man dem Arbeiter einen Tagelohn von 30 Franken wöchentlich, nachdem die Arbeiter sich eingearbeitet, führte man wieder Akkord-Arbeit ein und reduzierte die Löhne derartig, daß jetzt auf zwei Stühlen noch weniger verdient wird, wie früher auf einem. Auch dort versprachen die Arbeitgeber nur Damenartikel auf denselben zu verarbeiten, das Versprechen wurde von mehreren Arbeitgebern nicht gehalten und man ging bald dazu über, sämtliche Artikel (komplizierte Ware) auf denselben zu verarbeiten. Die Folgen davon machten sich bald bemerkbar, denn nicht weniger wie 3000 Textilarbeiter haben den heimatlichen Staub von ihren Füßen abgeschüttelt und sind nach Amerika übergesiedelt, hunderte sind hier in Aachen beschäftigt, und die Industrie ist dort rapide zurückgegangen, das sind die Folgen des Zweistuhlsystems. Dasselbe würde hier der Fall sein, wenn die Arbeiterschaft etlichen kapitalkräftigen Großindustriellen zu Liebe darauf einginge, auf zwei Stühle zu arbeiten. Die Herren, die sich so sehr für das Zweistuhlsystem interessieren, haben erklärt, daß sie die Garantie nicht geben könnten, daß der jetzige „Aachener Artikel" nicht auf dem Zweistuhlsystem verarbeitet würde. Sorge man nur allerorts, daß der Arbeiter kaufkräftig wird, dann werden auch wieder bessere Zeiten entstehen. Hunderttausenden Arbeitern mangelt es an Kleidung, und diese würden gerne kaufen, wenn sie nur Geld dazu hätten. Zudem wird in dem Bericht zugegeben, daß der Aachener Bezirk noch immer eine führende Rolle unter den Wollindustrieplätzen sich erhalten hätte. Unser sehnlicher Wunsch ist, daß das für die Zukunft auch bleibt.

Soziale Rundschau.

Ueber die Fortzahlung des Lohnes während der militärischen Uebung ist, laut der „Preußischen Eisenbahnzeitung", folgende interessante Gerichtsentscheidung herbeigeführt worden. Ein Eisenbahnrangierer der Station H. beanspruchte für die Zeit einer 14tägigen militärischen Uebung Auszahlung seines Lohnes unter Abzug des Betrages für die ihm beim Militär gewordene Verpflegung. Der Fiskus weigerte die Zahlung auf Grund der für alle Dienstzweige der preußischen Eisenbahnverwaltung getroffenen Bestimmung, die besagt: „Der Tagelohn wird für diejenigen Tage gewährt, an welchen der Arbeiter dienstlich thätig gewesen ist." Der Rangierer erhob Klage beim Amtsgericht, indem er sich auf § 616 des bürgerlichen Gesetzbuches stützte, worin bestimmt ist, daß den Dienstpflichtigen wegen unverschuldeter Behinderung Lohnabzüge nicht gemacht werden dürfen, falls eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit in Frage komme. Er, der Rangierer, stehe seit etwa 10 Jahren im Dienste der Eisenbahnverwaltung, im Vergleich zu welchem Zeitraum die versäumte Frist als eine „verhältnismäßig nicht erhebliche" anzusehen sei. Das Gericht hat der Klage stattgegeben und den Fiskus zur Zahlung von 38 Mk., nebst 4 Prozent Zinsen vom Klagetage an verurteilt; es hat sich der Begründung des Klägers durchaus angeschlossen.

Frau Marie.

Original-Erzählung von Ida John-Kronstadt.

8) (Nachdruck verboten.)

„Aber, Vater!" entgegnete Arthur: „Wenn das Mama hörte."

„Ha, ha, Mama!"

„Und Frida konnte doch nicht ahnen, daß sie gerettet würde und daß ich, gerade ich, zufällig in Berlin und an der Unglücksstelle sein könne?"

„Du oder ein Anderer, der Zweck bleibt derselbe; einer Selbstmörderin aber schenkt man kein Mitleid."

„In meinen Augen ist sie eine Märtyrin."

„Hör' auf. Mir wird übel bei solchem Gerede."

„Du wirst mir recht geben, Vater, wenn Du mit mir gesprochen hast."

„Recht geben? Niemals!"

Arthur zuckte schweigend mit den Achseln.

„Nun?" fragte der alte Herr weiter, „willst Du mir Deine Entschließung nicht mitteilen?"

„Die kennst Du ja. Ich gebe Frida nicht auf."

„Nun, dann versprich mir wenigstens, noch ein Jahr lang zu warten und Deiner Erwählten bis dahin kein Geständnis zu machen. Oder hast Du das schon gethan?"

„Nein. Ich sagte Dir ja, daß ich das absichtlich vermieden habe. Aber wenn mir ein Anderer zuvorkäme, einer, der . . . der nicht für sie paßt?"

„Desto besser für Dich und uns."

„Vater!"

„Weißt Du denn überhaupt ganz genau, ob sie nicht schon gebunden ist?"

„Das weiß ich sehr genau. Das arme, mißhandelte Mädchen ist so ängstlich und fürchtet sich seit ihrer schweren Erfahrung vor den Männern, wie vor Ungeheuern."

„Na, na! . . . Also über's Jahr, keinen Tag früher, sprichst Du Dich aus."

„Vater, sei doch nicht so grausam, die Bedingung ist zu hart."

„Wie Du willst, mein Sohn: entweder Du beziehst auf Deinem Trutzkopfe und ich kümmere mich nicht mehr um Dich und die Familie Poch, oder ich helfe ihnen gründlich und schicke Dich auf ein Jahr nach London und Schottland; dann erst verhandeln wir endgiltig."

Arthur sah eine Weile gedankenvoll vor sich nieder und seufzte schwer. Endlich richtete er sich hoch auf. „Gut, Vater, ich werde mich Deinem Willen beugen und das Mädchen so lange sich selbst überlassen; aber, wenn ich wiederkomme, und es ist alles noch beim Alten, darf ich dann um Frida werben?"

„Gewiß darfst Du das, und ich werde indes die Zeit benutzen, die Kleine beobachten und würdig ausbilden zu lassen. Bewährt sie sich — dann sag' ich in Gottes Namen Ja und Amen zu Deinem Vorhaben. Aber bis dahin, Arthur, schreibst Du ihr keine Zeile. Nicht wahr?"

„Auf Ehrenwort nicht."

„Brav! Nun bin ich ruhig. Also höre: Noch einmal sollst Du das Mädchen sehen und sprechen und zwar am Weihnachtsabend in meiner und Mama's Gegenwart."

„Wie gut Du bist! Ich danke Dir, Vater . . . Doch . . . ich denke, zu Weihnachten sind wir wir wieder zu Haus? Maud und Lisa sind jedenfalls schon da aus der Pension."

„Ja, ja; wir reisen auch heim, heute noch . . . Mach' nur kein solch' verwundertes Gesicht, als dächtest Du, ich sei nicht bei Verstand. Du mußt nämlich wissen, daß der Martin — wegen ausnehmend guter Führung während der Haft — schon zu Weihnachten los kommt. Das Gericht machte mir die schriftliche Meldung und frug an, ob ich ihn wieder in die Fabrik nehmen wollte. Na, und da haben wir uns beraten und mit dem Tannenwirt und den Andern gesprochen und sind dahin übereingekommen, den reuigen Sünder in Gnaden wieder aufzunehmen."

„Und seine Familie?" fragte Arthur gespannt.

„Nun, seine Familie natürlich auch. Es muß aber ganz im Geheimen geschehen — als Weihnachtsüberraschung für sämtliche Beteiligte. Nur gut, daß ich das Poch'sche Häuschen nicht wieder vermietet und auch das Gerümpel von Einrichtung darin belassen habe! Die überspannte Frau Marie könnte sich jetzt nicht wieder in das alte Nest setzen, wenn wir ihr den Willen gethan und den Kram verauktioniert hätten. Aber ich habe den Bäcker aus meiner Tasche bezahlt und die Miete als erhalten gebucht; eigentlich eine Fälschung, was?"

„Die Dir aber nur Ehre einbringt, Vater."

„Unsinn! Meine verdammte Pflicht und Schuldigkeit! Eigentlich hätten wir doch für die ganze Familie sorgen müssen; aber mit dem Weibe war ja rein gar nichts anzufangen; ein tolles Frauenzimmer."

„Mir gefällt das; den Zug hat Frida auch von ihr, stolz, alles aus sich selbst heraus."

„Ich danke. Siehst ja, wie weit die Damen kommen mit ihrer Selbstüberhebung."

„Vor Unglück ist auch der Mann nicht sicher, bei aller Kraft und Stärke."

„Ja, ja, ich weiß es schon, wenn wir zwei auf das Thema kommen, dann gibt es kein Ende; das ist, wie wenn Feuer und Wasser mit einander kämpfen, das reine Theater; also! jetzt mache Dich reisefertig, Arthur, und siehe, wie Du die Marie Poch und ihre Kinder per Bahn in unser Dorf expedierst: bist ja ein findiger Kopf und wirst es schon so einfädeln, daß es recht ist, — aber — Du mußt sie völlig im Dunkeln lassen über die Fahrt; von vier Uhr ab ist's ja schon stockfinster, und Du benutzest den Schnellzug; da gibt's kein Umsteigen. An die Station schicke ich dann unsern Wagen —"

„Du? Fährst Du denn früher hier weg?"

„Freilich. In einer Stunde, mit dem Mädchen, der Frida. Ich hole sie im Hospital ab, und in der Kreisstadt nehme ich auch ihren Vater mit aus der Strafanstalt . . . . Du, Junge, mußt es einrichten, daß Du mit dem Sechsuhr-Abendzug just am heiligen Abend ankommst mit dem edlen Transport. Für einen Baum und ein paar Geschenke will ich schon sorgen; Deine Mutter weiß ja, was solchen Leuten am nötigsten ist. Ich kalkuliere, punkt Sieben kann dann die Beschherung losgehen. Das soll eine Freude werden! Unsereins kann sich auch einmal den Luxus erlauben, die Vorsehung zu spielen."

„Wenigstens kann man sich das einbilden und ist doch nur das jeweilig auserlesene Werkzeug."

„Ha, ha; eine bequeme Philosophie! Wahrscheinlich hat Dich das gütige Schicksal dazu ausersehen, das Bettelmädchen zu heiraten . . . . Einerlei, von welchem Standpunkte aus Du Dir die Geschichte zusammenstellst: jedenfalls wollen wir uns diesmal einen ausgezeichneten Weihnachtsspaß gönnen . . . . Begleichen wir unsere Rechnung hier und dann vorwärts, mein Junge."

Eine Stunde nach diesem Gespräch stand der Kommerzienrat vor einer Pflegerin des ihm von seinem Sohne bezeichneten Hospitals und fragte, ob die Patientin auf Nr. 32 zu sprechen und transportfähig sei?

„Gewiß, mein Herr," antwortete diese in dem sanftweichen Stimmlaut, welcher den barmherzigen Wärterinnen eigen ist. „Mit wem habe ich die Ehre?"

Der stattliche Mann strich sich ein wenig verlegen die Bartspitzen: Er — kam zu Frida Poch, der Tochter eines seiner Arbeiter, und unter diesen Verhältnissen! Es war ihm eigentümlich ums Herz. Aber als er den ein wenig ungeduldig forschenden Augen der Pflegerin begegnete, siegte seine Gutmütigkeit über alle Bedenken; ruhig gab er seine Karte ab. Nach flüchtigem Daraufblicken musterte ihn die Schwester fast mißtrauisch und sagte: „Aber keine neue Aufregung, wenn ich bitten darf, mein Herr; die Arme ist noch sehr angegriffen, und auch die Nervenzufälle wiederholen sich noch ab und zu; sie weint oft Stunden lang und schläft fast keine Nacht vor Selbstvorwürfen, so trostvoll der Zuspruch des Anstaltsgeistlichen auch ist. — Wollen Sie das junge Mädchen mit fortnehmen?"

„Gewiß, meine Dame; in ihre Heimat."

„So? Ich glaubte, sie wäre ohne Verwandtschaft. Vater und Mutter wenigstens —"

„Die Eltern und Geschwister soll sie eben wiederfinden," unterbrach der Kommerzienrat, „mein Compagnon und ich wollen sie dem armen Kinde zu Weihnachten bescheeren."

Schweigend und noch immer ein wenig bedenklich ging die Pflegerin mit der Karte den Korridor entlang und verschwand hinter einer der Thüren.

Ein gellender Aufschrei folgte ihrem Hineingehen, so daß der draußen Wartende in tiefster Seele erschrak. Es dauerte auch volle fünf Minuten, bis die Wärterin wieder herauskam und ihn aufforderte, näher zu treten, während sie selbst weiter ging, bei andern Patienten ihres Amtes zu walten.

Auf den Fußspitzen, langsam und vorsichtig wie zu einer Schwerkranken, ging er über die Schwelle des einfach eingerichteten Zimmers; und die ihm jetzt entgegenwankte im schlichten, dunklen Kleide mit tiefgesenktem Blondkopf, so schlank und fein und demütig — war das Frida Poch, die Leichtsinnige, Entlaufene, Verlorene? Wenn er sie nicht von Kindheit auf gekannt hätte, hätte er sie für ein vornehmes Fräulein gehalten und ihr eine Verbeugung gemacht; aber so trat er nur leicht nickend auf sie zu und reichte ihr beide Hände. „Guten Morgen! Was habe ich hören müssen Frida!" sagte er dazu.

„Herr Kommerzienrat!" Weiter brachte sie nichts über die Lippen und blickte auch nicht auf; erst als er ihr heiß errötetes Gesicht ein wenig am Kinn hob, schlug sie die dunklen Augen flehend zu ihm auf. „Sie sind sehr gütig," stammelte sie in herzgebrochenen Lauten, „bringen Sie mir Nachricht von meiner Mutter?"

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Bekanntmachung. Auf Beschluß des Ausschusses sollen die „Mitteilungen" mehr als bisher den Mitgliedern zugänglich gemacht werden. Zu diesem Zweck sollen die einzelnen Ortsgruppen Abonnenten unter ihren Mitgliedern sammeln und sie ihrem Centralverbande resp. der Redaktion ihrer Verbandszeitung mitteilen. Für das Jahresabonnement ist 1 Mark zu erheben. Die Abrechnung erfolgt derart, daß den Centralverbänden die über die statutgemäße Zahl bezogenen Exemplare mit 1 Mark pro Jahr berechnet werden.

Diejenigen Mitglieder, welche die „Mitteilungen" direkt durch die Post zu beziehen wünschen, können dies bei vorheriger Einsendung von **2 Mark** für ein Jahresabonnement. Die Bestellung muß an die Expedition: Joh. van Acken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, erfolgen und zwar unter Vorlage einer Bescheinigung des Ortsgruppenführers. Den Ortsgruppen steht es frei, Ehrenmitgliedern oder Personen, welche unsere Sache praktisch unterstützen, ebenfalls in dieser Art die „Mitteilungen" zugänglich zu machen.

Aachen II. Am 18. März hielt unsere Ortsgruppe eine Generalversammlung im Lokale „zur Maus" ab. Der Vorsitzende, Kollege Roder, eröffnete dieselbe und berichtete dann kurz über die Geschäftsthätigkeit der Ortsgruppe seit ihrem Bestehen. Die Mitgliederzahl sei in etwa zurückgegangen (von 352 auf 320), dieses sei vornehmlich auf die schlechte Konjunktur zurückzuführen. Daß der Vorstand im Laufe dieser 9 Monate so wenig Versammlungen arrangiert, habe seinen Grund in dem schlechten Besuch der Versammlungen, sei ja auch die heutige Beteiligung wieder außerordentlich schlecht zu nennen. Die Interesselosigkeit unter den Mitgliedern sei nachgerade beklagenswert geworden. Wenn es mit dem Versammlungsbesuch so weiter gehe, so könnte es uns eines Tages passieren, daß wir in Aachen kein Lokal mehr bekommen könnten, denn wenn ein Wirt sein Lokal nebst Feuer und Licht der Ortsgruppe zur Verfügung stelle, dann könne er doch billig erwarten, daß die Mitglieder auch die Versammlung besuchen und er so auf seine Kosten komme, besonders wenn derselbe Wirt noch Freitags Abends sein Lokal zur Verfügung stelle zum Zwecke der Blätterverteilung, wobei sehr wenig verzehrt würde. Redner sprach alsdann die Hoffnung aus, daß unsere Mitglieder sich in dieser Beziehung bessern würden, dann könnten mehr Versammlungen abgehalten werden, und der Vorstand würde dann auch für die so notwendige Belehrung der Besucher sorgen. Den Kassenbericht erstattete der Kassierer, Kollege Neujean. Aus demselben sei hervorgehoben, daß die Ortsgruppe in den 9 Monaten eine Gesamteinnahme von 1803,65 Mk. hatte, an den Bezirk wurden abgeliefert 1533,12 Mk., sodaß der Ortsgruppe zu ihrer speziellen Verfügung 270,53 Mk. verblieben. Die Ausgaben betrugen 233 99 Mk., es verblieb also ein Ueberschuß von 36,54 Mk. Es ist ein Inventarvermögen von 69,40 Mk. vorhanden. Zur Zeit des Kaldenkirchener Streiks wurden von der Ortsgruppe Sammlungen mittels Listen vorgenommen und ergab diese Sammlung 102,75 Mk. Nach Enschede wurden 35,25 Mk. geschickt, welche auch auf Sammellisten gezeichnet worden waren. Die Einnahmen für die Krankengeldzuschußkasse beliefen sich auf 565,50 Mk., die Ausgaben auf 522,60 Mk., also verblieb ein Mehr von 42,90 Mk. Man müsse dabei aber berücksichtigen, daß in den ersten 2 Monaten zwar Beiträge erhoben, aber keine Unterstützung ausgezahlt worden wäre. Im Namen der Revisoren erklärte Kollege Hans die Kasse als richtig befunden zu haben und er bat die Versammlung dem Kassierer durch Erheben von den Sitzen Decharge zu erteilen, welches denn auch geschah. Die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Kutsch, Palm und Roye wurden mit großer Majorität wiedergewählt, ebenso die beiden Revisoren Kutsch und Hans. Darauf bat der Vorsitzende die Mitglieder, für die holländischen Ausgesperrten zu sammeln und heute Abend Listen zu diesem Zwecke in Empfang zu nehmen, diese Listen mit dem Gelde sollten aber wieder an die Ortsgruppen abgeliefert und nicht seitens der Fabriken nach Krefeld geschickt werden, damit der Vorstand auch in der Lage sei, die Richtigkeit der auf den Listen gezeichneten Summe zu prüfen. Auch fehle in den Pfarren St. Paul und St. Maria je ein Sammler und er bitte, daß sich welche zu diesem Posten meldeten. Kollege Kutsch sprach über die Konsumvereine und machte den Mitgliedern bekannt, daß das Einschreibegeld nach dem 1. April statt 1 Mark 3 Mark betrage. Der Schriftführer beklagte den schlechten Besuch des Delegiertenklubs der Ortskrankenkasse I und sprach die Hoffnung aus, daß die Mitglieder einmal in dieser Beziehung auf ihre Delegierten einwirken würden, besonders da für die nächste Sitzung eine sehr wichtige Tagesordnung vorliege.

Bocholt. Was ein guter Arbeiter nach Ansicht einiger Arbeitgeber nicht thun soll, erfuhr in den letzten Tagen ein treues Mitglied unseres Verbandes. Bei der Firma Coßmann, Cohen u. Cie. hier waren im vergangenen Jahre angeblich wegen empfindlicher Konkurrenz die Löhne gekürzt und vor einigen Tagen erklärte der Direktor, Herr Meier, den Arbeitern, daß dieses von jetzt an fortfallen und der frühere Lohn wieder bezahlt werden solle. Die Firma sucht hierdurch die Arbeiter zu halten, denn seitdem dieselbe ihren Betrieb vergrößert hat, ist dort der reine Taubenschlag. Der Verdienst ist so klein, daß bei erster Gelegenheit die Arbeiter der Fabrik den Rücken kehren, denn Gottlob ist es hier insofern etwas besser geworden, als die Arbeiter wieder mit der Arbeit wechseln können. Es wurde wie gesagt, den Arbeitern der frühere Lohn versprochen, welcher aber nur eine Erhöhung von 1,20—1,30 Mk. in 2 Wochen ausmacht. Obschon nun alle Arbeiter noch Grund genug zum Klagen hatten und im geheimen murrten, hatte nur einer den Mut, dem Direktor dieses offen zu erklären. Am nächsten Morgen erhielt derselbe nun die Kündigung vom Direktor zugestellt. Als der Arbeiter nun um den Grund der Entlassung fragte, wurde ihm als solcher angegeben: weil er hier erklärt habe, der Lohn wäre noch zu klein. Hierauf wurde von dem Arbeiter gesagt: „alle Arbeiter klagen", worauf der Direktor erwiderte: „wenn die Arbeiter mir das nicht sagen, dann geht das mich nichts an und dann macht das nichts, wenn die unter sich murren. Wer aber frei seine Meinung sagt, der muß heraus. Wenn auch Sie die Worte zurücknehmen, wird auch die Kündigung zurückgenommen." Der Arbeiter hat solches natürlich nicht gethan und kann also über 14 Tage gehen. Er hat auch schon andere Arbeit. Hieraus ersieht man, daß es nicht immer gut ist, eine Faust in der Tasche zu machen, und daß es in diesem Betriebe besonders angebracht ist, daß die Arbeiter treu zusammenhalten. Der Herr Direktor ist gar nicht auf die Organisation zu sprechen. Mögen darum die Arbeiter um so treuer zu derselben halten, dann wird dieselbe bei passender Gelegenheit dem Herrn wohl die Ueberzeugung beibringen, daß der Arbeiter, wenn er seine Schuldigkeit thut, ein Recht auf auskömmlichen Lohn hat, und daß er solchs auch frei und offen in anständiger Weise dem Herrn Direktor Meier sagen darf. Die Organisation wird aber auch alles thun, um für die Arbeiter gute Lohn und Arbeitsbedingungen zu erhalten. Und wir glauben auch, daß die Arbeitgeber ein großes Interesse daran haben, wirklich zufriedene Arbeiter zu erhalten.

Bocholt-Ost. Am 16. März tagte die ordentliche Generalversammlung der Ortsgruppe. Der Vorsitzende eröffnete und leitete dieselbe. Nach Genehmigung des Protokolls der vorigen Versammlung wurde in die Tagesordnung eingetreten. 1) Vorstandswahl. Ausgelost waren folgende Vorstandsmitglieder: B. Lübbering, Adolf Lensing, H. Schmitz und F. Hebing. Der Vorsitzende Lübbering wurde in getrenntem Wahlgange nahezu einstimmig wiedergewählt. Auch die übrigen Vorstandsmitglieder wurden fast einstimmig wiedergewählt. Sämtliche Vorstandsmitglieder erklärten die Wahl wieder annehmen zu wollen. Es folgte die Kassenrevisorenwahl. Als solche wurde wiedergewählt Splietzhoff, neugewählt: Nießung. Zum 3. Punkt erstattete der Vorsitzende einen kurzen Bericht über die Generalversammlung des Bezirks am 9. März, an der Hand des Berichtes im Fachorgan, dazu einiges näher ausführend. Unter Verschiedenes erstattete Kollege Hüls einen kurzen Bericht über die Sammlung für die Enschedeer Kollegen in der Ortsgruppe. Der Vorsitzende dankte allen, welche ein Scherflein dazu beigetragen hätten, und schloß hierauf die Versammlung mit dem üblichen Gruße.

NB. Sämtlichen Mitgliedern zur Kenntnis: Jedes erkrankte Mitglied der Gruppe muß bis zum 4. Tage nach erfolgter Arbeitsunfähigkeit bei den kontrollierenden Vorstandsmitgliedern angemeldet sein. Wer dasselbe unterläßt kann unter Umständen nicht berücksichtigt werden. Ferner wird auf den Beschluß der Generalversammlung aufmerksam gemacht.

Bochum. Am 23. dss. fand bei Wanders im „Stern" die Generalversammlung unserer Ortsgruppe statt. Selbige war, trotz Einladung durch Streuzettel, sehr schlecht besucht. Nachdem der Vorsitzende, Kollege Meier, dieselbe gegen 7 Uhr eröffnet hatte, verlas ein anderes Vorstandsmitglied den Geschäftsbericht, welcher von den Anwesenden beifällig aufgenommen wurde. Sodann wurde dem Vorsitzenden der Dank für seine umsichtige Geschäftsführung ausgesprochen und hierauf zur Wahl der Revisoren geschritten. Die Kollegen Siepen und Beser wurden als solche gewählt. Der weitere Punkt, Neuwahl des Vorstandes, endigte mit der Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder. In der nächsten Angelegenheit, Krankengeldzuschußkasse, mußte die Abstimmung verschoben werden wegen des schwachen Besuches, und wurde der Vorstand beauftragt, den Bezirksvorsitzenden zu bitten, die Veröffentlichung des Unterstützungsreglements der Bocholter Kasse in unserem Organ in die Wege leiten zu wollen.

Unter Verschiedenes mußte über die schon in der vorhergegangenen Versammlung erörterte Konsumangelegenheit leider ein nicht günstiges Resultat berichtet werden, weil die Beteiligung eine zu schwache war. Zum Schlusse gedachte man der immer noch ausgesperrten Kollegen in Enschede (Holland) und wurde innerhalb der Versammlung eine kleine Sammlung veranstaltet und dann beschlossen, dieselbe in den nächsten Tagen bei allen Mitgliedern fortzusetzen und dann hierzu noch einen Beitrag aus der Ortsgruppenkasse bewilligt.

Fulda. Die Versammlung der christl. Textilarbeiter der Ortsgruppe, welche am 16. März abgehalten wurde, nahm einen recht schönen und interessanten Verlauf. Als Hauptpunkt stand auf der Tagesordnung: Berichterstattung über die Bezirks-Generalversammlung. Der Vorsitzende, Kollege Geier, welcher dieser Versammlung als Delegierter beigewohnt hat, entwarf zunächst ein klares Bild über die Entstehung des Centralverbandes und die Einrichtung desselben. Daran anschließend folgte die Berichterstattung über die Generalversammlung in Aachen. Die Ausführungen dieser beiden so wichtigen Punkte war sehr dazu geeignet, manchen Irrtum aufzuklären, es war nur zu bedauern, daß diejenigen wieder fehlten, für welche eine solche Aufklärung in ihrem eigenen Interesse von großem Nutzen wäre. Ein Herr aus der Gegend von Aachen, seit einiger Zeit hier wohnhaft, meldete sich zum Wort und stellte die dortigen und hiesigen Verhältnisse einander gegenüber. Es stellte sich dabei heraus, daß solche Uebelstände, wie sie zum Teil hier noch bestehen, in bezug auf Lohn und Arbeitsverhältnisse in der dortigen Gegend nicht zu finden seien. Diesen Uebelständen abzuhelfen und dieselben zu beseitigen sei nur einer gut organisierten Arbeiterschaft möglich. Kollege Fröhlich appellierte an die Mitglieder in bezug der Pflichten, die sie gegenüber dem Vorstande zu erfüllen haben, wenn derselbe rufe, haben alle zu erscheinen, außerdem könne niemals etwas Ersprießliches erzielt werden. Kollege Gatterdam, der sonst immer einen guten Humor besitzt, spannte diesmal auch die ernste Saite auf und geißelte jene Kollegen, die als sogen. „Civil-Briefträger" angestellt sind, um das, was in den Versammlungen verhandelt wird, zu belauschen und dann am andern Tage, vielleicht noch in verkehrter Weise einen Gebrauch davon machen, der eines offenen und ehrlichen Arbeiters höchst unwürdig ist. Nachdem noch einige geschäftliche Punkte erledigt waren, wurde diese sehr interessante Versammlung geschlossen.

Ein Vorkommnis von Seiten eines seitherigen Kollegen möchten wir hier noch zur Kenntnis bringen. Um dieselbe Zeit, als in Fulda die Versammlung tagte, ging derselbe von der Stadt kommend, seinem Heimatsdorfe zu. Es begegneten ihm einige Kollegen, welche im Begriffe waren, in die Versammlung zu gehen. Dieselben forderten ihn auf, doch mit in die Versammlung zu gehen, da es doch seine Pflicht sei und ganz besonders weil er noch keiner Versammlung beigewohnt habe. Damit erreichten aber unsere Freunde nichts, und wir wollen nicht die bösen Ausdrücke, dessen sich dieser untreue Kollege bediente, hier wiedergeben. Am andern Morgen meldete er sich bei seinem Vertrauensmann ab und gab an, er ließe sich nicht kommandieren. Dieser Schlaumeier!

Geldern, 16. März. Die auf heute anberaumte Versammlung war ziemlich gut besucht. Der Kassierer, H. Ophei, erstattete zunächst einen klaren Bericht, die Revisoren erklärten, alles in Ordnung gefunden zu haben, und so wurde die ordnungsgemäße Entlastung erteilt. Punkt 2 war Vorstandswahl. Durch das Loos schied der Vorsitzende, C. Strutzken, aus. Derselbe wurde einstimmig wiedergewählt. Er dankte für das ihm geschenkte Vertrauen und nahm die Wahl an. Der Vorsitzende gab dann einen ausführlichen Bericht über die Bezirksgeneralversammlung und erteilte dann dem Kollegen Bergers das Wort über die vom Bezirksvorstande beantragte Krankengeld-Zuschußkasse. Dieser wies auf die Vorteile und die Zweckmäßigkeit einer solchen Kasse hin, die besonders dem Familienvater in den Tagen der Krankheit zu Hülfe komme. Hieran schloß sich eine rege Diskussion, an der sich verschiedene Kollegen beteiligten. Allgemein wurde die Zweckmäßigkeit derselben erkannt und entschied man sich mit allen gegen zwei Stimmen für die Gründung der Kasse. Alsdann wurde dem Kollegen Lenings für die Besorgung der Zeitung 10 Pfg. pro Mitglied und Quartal zugebilligt, welchen Betrag jedes Mitglied selbst zu entrichten hat. Nachdem nun noch auf die am nächsten Sonntag stattfindende Kartellversammlung und auf die in Kurzem stattfindende öffentliche Versammlung hingewiesen und die Anwesenden ersucht worden waren, doch ja nicht zu fehlen, schloß der Vorsitzende die anregend und schön verlaufene Versammlung.

Göggingen. Am Sonntag, den 16. fand hier eine Generalversammlung statt. Dieselbe war gut besucht. Nach Verlesen des Protokolls wurde dem Schriftführer Anerkennung ausgesprochen. Nun erfolgte die Wahl des Ortsgruppenvorstandes. Der bisherige Vorsitzende wie Schriftführer und Kassierer wurden einstimmig wiedergewählt und ihnen der Dank ausgesprochen für ihre bisherige Thätigkeit. Sämtlich nahmen diese Kollegen die Wahl dankend an gaben das Versprechen stets für unsere gute Sache einzutreten und baten um Unterstützung der Mitglieder. Der Bezirksvorsitzende erstattete nun Bericht über die am 2. März abgehaltene Bezirksgeneralversammlung wie auch über die Fortsetzung der außerordentlichen Generalversammlung vom 25. und 26. Dezember v. Jahres. Die Mitglieder waren besonders befriedigt über die Regelung der Krankenkasse. Nun gab der Bezirksvorsitzende bekannt, daß die Arbeitervereine und die christlichen Gewerkschaften von Augsburg und Umgebung ein Volksbureau zu gründen beabsichtigen, verlaß hierauf die Statuten und lud die Mitglieder ein, zu beschließen, ob sie alle ohne Ausnahme demselben beitreten wollen. Verschiedene Beispiele von der Notwendigkeit des geplanten Instituts trugen das Ihrige dazu bei, die Mitglieder zu gewinnen und alle traten mit Freuden bei. Der Vorsitzende des christlichen Ortskartells trug auch das Seinige bei, die Mitglieder anzueifern. Er nahm auch verschiedene Beschwerden, deren es hier in Hülle und Fülle gibt, an, und versprach vom Ortskartell aus Abhülfe. Die Mitglieder wurden angespornt zur eifrigen Agitation. 4 Mitglieder traten wiederum dem Verbande bei. Hierauf wurde die so anregend verlaufene Generalversammlung geschlossen.

M.-Gladbach. Das christliche Gewerkschaftskartell hat in seiner letzten Sitzung sich mit der Frage der Arbeitslosigkeit befaßt. Es ist am hiesigen Platze schwierig, genaue Angaben über den Umfang derselben zu erhalten. Im Jahre 1900 hat man es mit einer Versammlung versuchen wollen, diese ist aber aus bestimmten Gründen damals nicht zu Stande gekommen. Eine später durch Fragebogen veranstaltete Umfrage hat nur einen Bruchteil von demjenigen ergeben, was man erwartete. In nächster Zeit soll nun, um möglichst eine regelmäßige und dauernde Uebersicht über die Frage der Arbeitslosigkeit zu gewinnen, eine Versammlung der Ausschüsse — wo ein solcher nicht besteht, mögen die Vorstandsmitglieder der Krankenkasse dieselbe besuchen — der Fabriken M.-Gladbachs stattfinden, und eine gründliche Aussprache über diese Frage zu veranlassen. Es wird dann auch vielleicht sich ermöglichen lassen, daß durch regelmäßige Berichterstattung eine statistische Uebersicht über die Frage gewonnen wird. Mögen deshalb alle Mitglieder darauf dringen, wenn diese Versammlung bekannt gemacht wird, daß auch von den betreffenden Ausschußmitgliedern der Besuch zu verzeichnen ist.

M.-Gladbach-Waldhausen. Am Sonntag, den 16. März hatten wir unsere Generalversammlung. Zunächst wurde die Wahl des Vorstandes gethätigt. Durch Loos waren ausgeschieden die Kollegen B. Kaiser und Peter Hermanns. Kollege Blasius Kaiser wurde wieder- und an Stelle des Kollegen Hermanns, Kollege Bernhard Wefers neugewählt. Sonach liegt die Leitung für das nächste Jahr in den Händen der Kollegen Gust. Kammels, Heinr. Pelzer, Blasius Kaiser und Bernhard Wefers. Als Vertrauensmänner wurden wiedergewählt die Kollegen Heinr. Baum und Konr. Rodenkirchen. Da die übrigen eine Wahl nicht annahmen, wurden neugewählt an Stelle des Kollegen Gerkens Kollege Georg Hanz, an Stelle des Kollegen P. Passen A. Büschgens. Für ein neugebildetes Revier wurde Kollege Knops gewählt. Die zweite Position der Tagesordnung, Vortrag des Kollegen B. Kaiser über die „rechtlichen Lohnverhältnisse", wurde wegen vorgerückter Zeit auf Beschluß der Versammlung von der Tagesordnung abgesetzt bezw. vertagt. Unter „Verschiedenes" wurde die Frage einer eventuellen Errichtung einer Krankengeldzuschußkasse im Bezirke bezw. im ganzen Centralverbande einer eingehenden Besprechung unterzogen. Die sehr lebhafte Diskussion zeigte, daß man allgemein für eine derartige Kasse ist. Allein das „wie" ergab zum Teile sehr verschiedene Meinungen. Während ein Teil dafür war, daß man sich der Centralzuschußkasse der katholischen Arbeitervereine und christlichen Berufsverbände in Düsseldorf anschließe, waren andere wieder für eine selbständige Neugründung innerhalb des Verbandes, die einen sprachen sich für obligatorische, die andern für fakultative Mitgliedschaft aus. Eine endgültige Stellungnahme zu dieser wichtigen Frage soll einer späteren Versammlung der Ortsgruppe überlassen bleiben. Nach einigen kurzen unwesentlichen Erörterungen in bezug auf „Verbandskalender" und „Versammlungsberichte" wurde die wichtige Versammlung geschlossen.

Was den Besuch der Versammlungen in unserer Ortsgruppe betrifft, so muß derselbe relativ als „gering" bezeichnet werden. Der Vorstand seinerseits ist bemüht dafür zu sorgen, daß gute Referate geboten werden. So wurde z. B. in den vorhergehenden Versammlungen von dem Vorstandsmitgliede Kaiser referiert über: „Wesen und Bedeutung des individuellen und des kollektiven Arbeitsvertrags", ferner über „Die Fabrikordnungen und ihre rechtliche Bedeutung für die Arbeiter." Dieselben fanden allgemeinen Anklang und Verständnis, wie die Diskussionen zeigten. Also an dem Vorstande kann es nicht liegen, wenn ein gewisser Teil von Mitgliedern sich fern hält von den Versammlungen. Möchten darum die Kollegen einmal in allem Ernste ihr geistiges Auge in ihr Inneres richten und sich fragen, ob es nicht Teilnahmslosigkeit an dem Gewerkschaftsleben ist, daß sie sich nur lediglich darauf beschränken, finanzielle Opfer für ihren darniederliegenden bedrückten Stand zu bringen; mögen sie sich darüber mal gründlich klar werden, ob es denn überhaupt möglich ist, vorwärts zu kommen, wenn der größte Teil der Mitglieder bezügl. ihres geistigen Bildungsgrades auf dem gegenwärtigen Niveau steifnackig verharrt. Kann es denn eine schönere Versammlung geben für Arbeiter, als wo Arbeitskollegen, Berufskameraden, von Zeit zu Zeit zusammenkommen, um sich gegenseitig zu belehren, zu ermuntern, sich freundschaftlich auszutauschen? Möge darum mit dem erwachenden Frühling auch etwas Wärme in Herz und Geist unserer Mitglieder Eingang finden, damit die Zahl der lebendigen Mitglieder dauernd wachse und dieses Wachstum sich im Besuche der Versammlungen der Ortsgruppe zeige.

Hüls. Sonntag, den 16. März, fand bei Johann Pins eine Mitgliederversammlung statt. Der Vorsitzende Jentges eröffnete dieselbe, begrüßte die Anwesenden und wurde dann zum ersten Punkt der Tagesordnung, Vorstandswahl, geschritten. Durch Loos schieden vom Vorstande aus die Kollegen Windhausen, van Gerven und Meyes. Da die Mitgliederzahl jetzt nicht ganz 300 ist, brauchten nur 2 neue gewählt zu werden und wurden die Kollegen van Gerven und Meyes wiedergewählt. Die Revisoren Jansen und Hinkes schieden aus und wurde Hinkes wieder und Focken neu gewählt. Dann stattete der Vorsitzende eingehend Bericht ab über den Verlauf der Generalversammlung zu Kempen. In betreff der Krankengeldzuschuß-Kasse teilte der Vorsitzende mit, daß er vereint mit dem Vorstande dafür sorgen wolle, für eine demnächstige Mitgliederversammlung einen tüchtigen Referenten zu gewinnen, der das Kassenwesen näher erläutere, damit die Mitglieder über ihre wahren Rechte und den Nutzen der Einrichtung gründlich informiert würden. Sodann kam der Streik von Enschede zur Sprache und bewilligte die Versammlung einstimmig eine entsprechende Summe aus unserer Kasse zu deren Unterstützung und wurde das Nähere dem Vorstande überlassen. Auch war es der Wunsch der ganzen Versammlung, durch unseren Förderer bei allen Mitgliedern eine Sammlung abzuhalten, damit Allen Gelegenheit geboten wird, etwas für die dortigen Kollegen zu opfern, was dann baldigst geschehen und hiermit dringend empfohlen wird. Mit einem Appell an die Mitglieder, stets fest zu unserm Verband zu halten, möglichst Neue anzuwerben und die Versammlungen immer rege und auch etwas pünktlich zu besuchen, wurden die Verhandlungen beendigt.

Krefeld. „Schon wieder einmal". Kommt da am letzten Samstag ein Herr auf unser Bureau, um das Sterbegeld für ein verstorbenes „Mitglied" zu erheben. Zwecks Kontrolle wurde ihm das Mitgliedsbüchlein abverlangt, um solches mit dem Hauptbuch vergleichen zu können. Der betreffende Herr zog das Büchlein heraus und war dasselbe — vom Weberverband. Daß der Centralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands und der Weberverband zwei verschiedene Dinge sind, mußte dem Herrn zuerst noch klar gemacht werden. Sein Einwand, daß die Angehörigen der verstorbenen Arbeiterin ihn hierhingeschickt und sich in dem Glauben befunden hätten, das Mädchen sei im christlichen Textilarbeiterverband gewesen, konnte den Vorsitzenden nicht veranlassen, das Sterbegeld auszuzahlen und enttäuscht zog der Herr von dannen, ohne Sterbegeld, aber — mit dem Quittungsbüchlein des Weberverbandes.

Krefeld. Achtung, Sammtweber! Die Bewegung betr. das Zweispulsystem geht vorwärts. Am Dienstag nahm eine Fabrikversammlung der Firma Gust. Jacobiny unter Gutheißung der Verbandsvertreter einstimmig folgende Resolution an:

„Die Versammlung beauftragt die Verbandsvertreter, an den Vorstand des Niederrh. Sammt- und Plüschfabrikantenverbandes das Ersuchen zu richten, daß in einer gemeinsamen Konferenz der Krefelder Sammtfabrikanten mit den Vertretern der Arbeiterorganisationen und den der „gemischten Kommission" angehörenden Arbeitnehmern die Löhne für die Doppelspulstühle möglichst einheitlich und gerecht geregelt werden. Ferner werden die Verbandsvertreter und die der „gemischten Kommission" angehörenden Kollegen beauftragt, einen entsprechenden Lohntarif in allen etwaigen Einzelheiten rechtzeitig auszuarbeiten und alles Erforderliche zu veranlassen."

Ferner beschloß die Versammlung, durch den Ausschuß bei der Firma vorstellig zu werden und Zurücknahme der kürzlich für Werke mit baumwollenen Pöhlen erfolgten Lohnreduktion zu beantragen. Eventl. soll auch diese Angelegenheit den Verbänden bezw. der gemischten Kommission als Material überwiesen werden.

Krefeld II. Am Sonntag, den 23. März hielt unsere Ortsgruppe ihre Generalversammlung bei B. Tillmanns ab. Nach Eröffnung derselben wurde das Andenken eines verstorbenen Kollegen durch Erheben von den Sitzen geehrt. Dann wurde zur Tagesordnung übergegangen und jeder Punkt mit größtem Interesse behandelt. Kollege Mast erstattete Bericht über die Bezirksgeneralversammlung, woran sich eine lebhafte Diskussion anschloß. Als erster Vorsitzender wurde Kollege Neuhoff per Stimmzettel einstimmig wiedergewählt. Derselbe dankte der Versammlung für das Vertrauen und versprach, auch fernerhin seine ganze Kraft für unsere gute Sache einzusetzen. Ebenso wurde Kollege Lüngen als Vorstandsmitglied wiedergewählt. Die Kollegen Schmitz und Holt wurden als Revisoren per Akklamation wiedergewählt. Als Kartelldelegierten wurden per Stimmzettel die Kollegen Pesch und Krülls gewählt. Den Extrabeitrag von 5 Pfg pro Mitglied für das Kartell wird der Ortsgruppenkasse entnommen. In betreff einer Krankengeldzuschußkasse wurde von der Versammlung eine Resolution zur Gründung einer obligatorischen Krankengeldzuschußkasse für den Bezirk angenommen. Erfreulich war das Interesse und die lebhafte Begeisterung der Mitglieder. Dies trat so recht in der Diskussion zu tage, und hoffen wir, solche Versammlungen stets zu erleben.

Krefeld III. Am 23. März fand bei Schlösser unsere ordentliche Generalversammlung statt. Nach Eröffnung derselben durch den Vorsitzenden, Kollegen Dentges, und Genehmigung des letzten Versammlungsprotokolls verlas der Kassierer den Rechenschaftsbericht des letzten Quartals; die übliche Decharge wurde erteilt. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurden die durch das Loos ausscheidenden Kollegen außer Jos. Küsters sämtlich wiedergewählt. Als Kartelldelegierten wurden zu den Kollegen Blum und Pesch noch die Mitglieder Winkels und Busch hinzugewählt. Jetzt wurde die von der Bezirksgeneralversammlung in Anregung gebrachte Krankengeldunterstützungskasse zur Verhandlung gebracht. Kollege Koth trat lebhaft für die Gründung ein und seine eingehenden Darlegungen wurden durch reichhaltiges Material über die bestehenden gleichen Einrichtungen in den Bezirken Aachen und Bocholt gestützt. Daß die Mitglieder der Frage ein sehr großes Interesse entgegen bringen, zeigte sich in der nachfolgenden Diskussion. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die Generalversammlung

der Ortsgruppe Krefeld III. erklärt sich im Prinzip mit der Einführung einer Krankengeldzuschußkasse einverstanden und hofft, daß weitere Schritte in dieser Anlegegenheit in die Wege geleitet werden." — Hierauf wurde die Versammlung geschlossen, aber eine Frage sei uns gestattet: Kollegen, wann werdet Ihr einmal alle in der Versammlung erscheinen?

Lobberich. Am 23. März fand die Generalversammlung unserer Ortsgruppe statt. Nachdem Vorsitzender Frank dieselbe eröffnet hatte, warf er einen kurzen Rückblick auf das verflossene Jahr, betonend, daß wir während desselben unsere Bestrebungen so viel wie möglich gefördert hätten und durch Gründung des Konsumvereins auch ein gutes Stück weiter gekommen seien. Auch in Zukunft sollten die Arbeiterinteressen nicht aus dem Auge gelassen werden. — Kollege Buscher erstattete hierauf den Rechenschaftsbericht und wurde ihm von der Versammlung Entlastung erteilt. Es folgte die Wahl des Ortsgruppenvorstandes. Da Kollege Frank den Vorsitz niederlegte, wurde in getrenntem Wahlgange ein Vorsitzender gewählt und zwar fiel das Ergebnis auf den bisherigen Vorsitzenden, der denn auch für das ihm gezeigte Vertrauen dankte und die Wahl wieder annahm. Auch die Vorstandsmitglieder Winkelmolen, Koz und Kempkes legten ihre Aemter nieder und aus der Neuwahl gingen hervor die Kollegen G. Glasmachers, M. Klumpen, M. Kaiser und W. Vinker, alle nahmen die Wahl an. Es wurde dann von der Versammlung einstimmig beschlossen, ein Ortskartell zu gründen, um gemeinschaftlich für die verschiedenen Berufe fördernd wirken zu können. Bezüglich der Einführung einer Krankengeldzuschußkasse für unsern Verbandsbezirk wurde zwar anerkannt, daß der Gedanke ein gesunder sei, allein mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse erklärte sich die Versammlung einstimmig gegen die Gründung, weil in Lobberich eine solche Kasse besteht, der auch viele Textilarbeiter angehören. — In seinem Schlußwort betonte Vorsitzender Frank noch, jeder möge seine Pflicht thun, unsere Arbeitersache nach allen Richtungen hin zu fördern suchen im Interesse aller Arbeiter; er hoffe, daß die Versammlung auch das Ihrige zur Anregung der Mitglieder beigetragen habe.

Leuth. Sonntag, den 16 März fand hier eine mäßig besuchte Versammlung statt. Dieselbe wurde vom Ortsgruppenführer Holtmanns mit einer kurzen Ansprache eröffnet und erstattete derselbe hierauf den Jahresbericht vom verflossenen Jahre. Ehe nun zum 1. Punkt der Tagesordnung übergegangen, wurden die Kollegen Stangenberg und Dückers per Akklamation zu Revisoren bestimmt. Es wurde hierauf die Rechnungsablage vom verflossenen Jahre gegeben. Dem Vorsitzenden, welcher zu gleicher Zeit Schriftführer und Kassierer ist, wurde Entlastung erteilt. Nachdem nun noch kurz über die Bezirksversammlung berichtet und die Versammlung zum großen Teil sich auch für die Krankengeld-Zuschußkasse ausgesprochen, wurde zum zweiten Punkt: Vorstandswahl, übergegangen. Das Loos des Ausscheidens traf den Vorsitzenden und wurde derselbe fast einstimmig wiedergewählt, welcher auch die Wahl, nachdem die Vertrauensmänner erklärt hatten, ihm bei den schriftlichen Arbeiten ein wenig zu helfen, dankend annahm. Nachdem nun unter Verschiedenes noch einige örtliche Angelegenheiten erledigt und Kollege Claas von der Versammlung zum Vertrauensmann ernannt, wurde die in allen Teilen schön verlaufene Versammlung vom Ortsgruppenführer mit dem christlichen Gruße geschlossen. Mögen aber in Zukunft auch die Kollegen, welche bisher immer durch Abwesenheit glänzten, sich auch mal einen Platz in den Versammlungen aussuchen.

Mülhausen i. E. Am 16. März, fand hier in dem uns freundlichst zur Verfügung gestellten Arbeitervereinslokale eine zahlreich besuchte Agitationsversammlung statt, es waren ca. 300 Personen anwesend. Der Ortsgruppenvorsitzende, Kollege J. B. Gisell, referierte über die Notwendigkeit und Nützlichkeit sowie über die Aufgaben und die Thätigkeit unseres Verbandes und zeigte an Hand von Beispielen in seinen längeren Ausführungen die Vorteile der Organisation. Kollege Fischer unterstützte den Vorsitzenden und legte die verschiedenartige Stellung der christlichen und freien Gewerkschaften auseinander. Der hochw. Herr Pfarrer Cetty trat den Ausführungen der Redner bei und forderte die Anwesenden auf, sich der Ortsgruppe anzuschließen. Alle Redner fanden großen Beifall. Zehn Kollegen schlossen sich sofort dem Verbande an und verschiedene andere versprachen, diesem Beispiele in den nächsten Tagen zu folgen. Wenn nicht alles trügt, so werden wir bald hier in Mülhausen eine starke Ortsgruppe erhalten, die auch den Gegnern den nötigen Respekt beibringen wird. (Bravo! Vorwärts! muß die Parole der christlichen Arbeiter heißen. D. Red.)

Pfersee. Heute fand die erste statutengemäße Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Centralverbandes christl. Textilarbeiter Deutschlands statt. In derselben wurde nach vorausgegangener Ansprache des seitherigen Obmannes des bayerischen Textilarbeiterverbandes die Wahl der Vorstandschaft für die Ortsgruppe vorgenommen. Gewählt wurde 1 Vorsitzender, 1 Kassierer, 1 Schriftführer, 2 Beisitzer und 1 Vertrauensmann bezw. Sammler. Alle Herren nahmen die ihnen übertragenen Stellen an und gaben das Versprechen treu und fest zum Verbande zu halten und die ihnen auferlegten Pflichten gewissenhaft zu erfüllen. Bezirksvorsitzender Striedl aus Augsburg referierte nun in einem kurzen Vortrag über die Notwendigkeit der Centralisation und dessen Nutzen und forderte alle diejenigen zum Anschlusse auf, welche derselben noch fern ständen. Krankenkassenvorsitzender Hart gab ein genaues Bild über die künftige Reform der Krankengeldzuschußkasse. Beiden Rednern wurde lohnender Beifall zu Teil. Die Stimmung in dieser Versammlung war eine für die Centralisation lebhaftere zu nennen, trotzdem ein früheres Ausschußmitglied, wahrscheinlich ein Anhänger der noch ausstehenden 2 Obmannschaften (Augsburg und Oberhausen), über die Centralisation losdonnerte, allein derselbe fand keine Anhänger bei uns, das Gegenteil hiervon beweist die vorgenommene Vorstandswahl, welche fast ausnahmslos einstimmig ausfiel, auch haben sich wieder mehrere der Centralisation angeschlossen. Der Same, der für dieselbe hier gelegt wurde, ist schon im Wachsen und stellt die hiesige Ortsgruppe schon ein ganz schönes Häuflein von Mitgliedern, wir hoffen, daß bei fortgesetzter eifriger Agitation dieselbe in kurzer Zeit auf eine bedeutende Höhe gebracht wird. Möge dieselbe blühen und gedeihen. Nächste Versammlung der Ortsgruppe am 6. April, im Gasthaus „7 Schwalben", nachmittags 3 Uhr.

Süchteln. Die am Sonntag den 16. März abgehaltene Generalversammlung wurde in Vertretung des Vorsitzenden durch das Vorstandsmitglied Arnold Claßen eröffnet. Nach Mitteilung der Tagesordnung erstattete den Rechenschaftsbericht der Kassierer Jak. Büschler. Dann Vorstandswahl. Die durch das Loos ausgeschiedenen Mitglieder wurden wiedergewählt. Es sind: Arnold Claßen, Jakob Büschler und Jak. Franken. Einen kurzen Bericht über die Bezirks Generalversammlung in Krempen erstattete Jak. Büschler. Hieran anschließend wurde verhandelt über eine Krankengeld-Zuschußkasse. Dieselbe wurde, weil der Beitrag erhöht werden soll, abgelehnt. Unter Verschiedenes wurden die örtlichen Arbeitsverhältnisse einer sachlichen Kritik unterzogen. Es wurde ein Antrag angenommen, eine Lohnübersicht der Süchtelner Weber bezüglich ihres Jahresarbeitsverdienstes zu veranstalten. Es wurde betont, daß in zwei größeren Fabriken von morgens 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr gearbeitet, in der einen Fabrik noch eine Wartezeit von ein, zwei und mehr Wochen besteht und in den andern „brauchen" die unverheirateten Weber Montags und Dienstags nicht zu arbeiten. Dabei sind noch hunderte Arbeiter gezwungen, — trotz der entgegengesetzten, von einer höheren leitenden Person in einer Versammlung gemachten Angabe — nach auswärts arbeiten zu gehen.

Schiefbahn. Sonntag, den 16. März fand im Lokale des Herrn Josef Gerhaeuen eine ziemlich gut besuchte Generalversammlung unserer Ortsgruppe statt mit der Tagesordnung: 1. Vorstandswahl, 2. Verschiedenes. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe, begrüßte die Erschienenen und wies besonders auf die Wichtigkeit der Tagesordnung hin. Sodann erstattete er Bericht über die Thätigkeit des Vorstandes im verflossenen Jahre, der von der Versammlung beifällig aufgenommen wurde. Durch Loos schieden aus dem Vorstande der Vorsitzende Wilh. Marquardt und das Vorstandsmitglied Franz Helten. Aus der jetzt folgenden Neuwahl gingen hervor als Vorsitzender Wilhelm Marquardt und als weiteres Vorstandsmitglied Peter Schmitz. Auf Anregung des Vorsitzenden fand eine Besprechung über die Errichtung einer Krankengeldzuschußkasse statt. Kollege Heinrich Steinmarz meinte, auf dem Gebiete des Unterstützungswesens dürfe nicht zu weit gegangen werden. Kollege H. Ippers schloß sich dem Vorredner an und beantragte Zurückstellung dieses Punktes bis zur nächsten Versammlung, welches angenommen wurde. Ferner wurde beschlossen, denjenigen Förderern, welche in der Fabrik wegen Ueberreichung des Fachorgans an einige Mitglieder mit 50 Pfg. bestraft worden seien, diesen Betrag aus der Ortskasse zurück zu erstatten, da die Förderer in der Annahme gewesen seien, daß Obiges nicht verboten war, da auch anderseits die Verbreitung von Schriften in der Fabrik von Meistern besorgt wurde. Es wurde aber darauf hingewiesen, daß in Zukunft solches unterlassen werden soll. Nachdem nun dem Vorstande die Ermächtigung gegeben worden war, einen Betrag aus der Ortskasse für Enschede zu überweisen, wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden mit einem kurzen Schlußwort geschlossen.

Schiefbahn. Einen sehr schönen Verlauf nahm die große öffentliche Versammlung, welche unsere Ortsgruppe am letzten Sonntag abhielt. Es waren über 250 Personen anwesend. In seiner Eröffnungsansprache wies Kollege Marquardt darauf hin, wie der Verband die „Sünden des wirtschaftlichen Lebens" bekämpfe, und daß alle Arbeiter, insbesondere die Kolleginnen ein großes Interesse daran hätten, dem Verbande anzugehören. Der Centralvorsitzende Schiffer hielt darauf einen 1½stündigen, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über den Wert der Organisation. Die sozialen Mißstände fanden in dem Referate gebührende Beleuchtung und die Unorganisierten schnitten nicht besonders gut ab. Nach dem Vortrage ließen sich 10 Kollegen in den Verband aufnehmen, nachdem der Kollege Ippers einen warmen Appell an die Unorganisierten gerichtet hatte. Die weitere Diskussion, woran sich außer dem letztgenannten Ortsgruppenvorstandsmitgliede auch der Vorsitzende Marquardt beteiligte, drehte sich um den Fabrikausschuß und wurde hierbei betont, daß derselbe so oft von Unorganisierten behelligt werde, dann aber keinen Anlaß habe einzuschreiten. Kollege Rektor-Neersen animierte nochmals zum Beitritt und wandte sich besonders an die Kolleginnen, während das neue Mitglied Kremirius die Erwartung aussprach, daß man nicht des Konsumvereins wegen allein beitrete. In seinem Schlußwort appellierte der Centralvorsitzende auch noch einmal in humorvollen Worten an die Arbeiterinnen und wies im weiteren auf unsere christlichen Ideale hin. So fand die Versammlung, die ihre Wirkung nicht verfehlen wird, einen schönen Abschluß.

St. Tönis. Am 16. Febr. fand hierselbst die Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe statt. Der Kassierer erstattete zuerst den Rechenschaftsbericht über das verflossene Jahr, d. h. seit dem Bestehen des Centralverbandes. Seitens der Versammlung wurde dem Kollegen Entlastung erteilt. Als Vorstandsmitglieder schieden durch das Loos die Kollegen Wey und Schulten aus. Es wurden neu- resp. wiedergewählt die Kollegen Wey und Wimmers. Jetzt wurde über die in unserm Bezirke einzurichtende Krankengeldzuschußkasse verhandelt. Dieselbe wurde seitens des Vorsitzenden warm empfohlen und eingehend die Vorteile für erkrankte Mitglieder klargelegt. Ueber diesen Punkt entspann sich eine sehr rege Diskussion, an der sich namentlich die Kollegen Wimmers und Lamperz beteiligten. Alle Anwesenden stimmten für die Einrichtung mit der nötigen kleinen Beitragserhöhung. Es wurde ferner mit allen gegen eine Stimme beschlossen, am 27 April eine öffentliche Agitationsversammlung abzuhalten. Die Tagesordnung soll laut Beschluß lauten: 1) Konsumvereinsgenossenschaftswesen und die christlichen Gewerkschaften. Referent Herr M. Pflender, M Gladbach. 2) Die Organisation der Textilarbeiterinnen. Referent Herr Aug Dohmesen, Viersen. Es wurde noch bekannt gemacht, daß Osterdienstag, abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn Pauen eine Vorstands- und Fördererfitzung behufs Regelung und Einteilung der Reviere stattfinden würde. Am 1. April wird Kollege Aug. Wimmers, Hülserweg, den Schriftführerposten übernehmen und haben von da ab alle An- und Abmeldungen sowie Einzahlungen bei demselben zu erfolgen. Ferner verdient noch erwähnt zu werden, daß das anwesende Ehrenmitglied, der hochw. Herr Kaplan Carlé warme und aufmunternde Worte an die Versammlung richtete. Besonders legte derselbe die Gründung einer Krankengeldzuschußkasse den Anwesenden dringend ans Herz. Auch erklärte sich derselbe mit der Tagesordnung vom 27. April vollständig einverstanden und war ganz besonders für die Organisation der Textilarbeiterinnen auf christlicher Grundlage. Mit einem Dankeswort für die schönen Worte, welche der hochw. Herr gesprochen, wurde dann die Versammlung vom Kollegen Dickmann geschlossen. Es wäre zu wünschen, daß die Mitglieder in Zukunft sich etwas zahlreicher auf den Mitgliederversammlungen einfänden.

Viersen I. (General-Versammlung.) Eröffnet und geleitet wurde dieselbe vom Vorsitzenden J. Mohren. Erster Punkt der Tagesordnung war Vorstandswahl. Durch Verloosung schieden aus die Kollegen Aug. Dohmesen, Jak. Mohren und Jos. Kohlen. Kollege Mohren wurde in besonderem Wahlgange einstimmig als Vorsitzender wiedergewählt, ebenso als Vorstandsmitglieder die Kollegen Aug. Dohmesen und Jos. Kohlen. Als Kassenrevisoren wurden gewählt Mart. Brocker, Wilh Ditges und Paul Becker. Alle nahmen die Wahl dankend an. Der Vorsitzende dankte zunächst allen denen, welche thätig in der Ortsgruppe mitgearbeitet hätten, spornte zur weiteren, eifrigen Agitation an und betonte kurz die Erfolge, die schon erzielt worden seien. Kollege Dohmesen sprach über die Organisation der Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Auch über die Gewerbegerichte gab Redner sehr lehrreiche Aufklärungen. Zu Punkt Krankengeldzuschußkasse sprach zunächst der Vorsitzende, welcher die Notwendigkeit sowie das Bedürfnis derselben den Mitgliedern warm empfahl. In der Diskussion wurde jedoch das alte nichtssagende Bedenken vorgebracht, daß bei Erhöhung der Beiträge auch viele Mitglieder abspringen würden, trotzdem man nicht verkennen konnte, daß die Kasse ein segensreiches Werk sei. Kollege Dohmesen gab darauf Aufschluß über die Bezirke Aachen und Bocholt, verlas noch den Statutenentwurf der Bocholter Krankengeldzuschußkasse in betreff ihrer Leistungen, wobei er besonders betonte, daß diese Bezirke nach Einführung der Zuschußkasse keine Mitglieder verloren, sondern zugenommen hätten, legte den Mitgliedern den Nutzen derselben in jeder Richtung hin deutlich auseinander und verwies sie auf den Weg der Selbsthülfe, wo es nicht heiße: erst nehmen und dann geben, sondern umgekehrt. Eine Abstimmung über diesen Punkt wurde nicht vorgenommen, weil die Versammlung sich dahin aussprach, sich noch mehr in dieser Angelegenheit aufklären zu wollen. Eines möge aber hier festgestellt sein, solange die Arbeiter noch Bedenken tragen, Opfer zu bringen für ihr eigenes Wohl, so lange werden sie auch keine durchgreifenden Erfolge erzielen.

Windberg. Am Samstag, den 18. März hielt unsere Ortsgruppe ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Kollege Schiffer, eröffnete dieselbe gegen 8½ Uhr und hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Zum ersten Punkt der Tagesordnung, Quartalsabschluß, gab derselbe die Einnahme und Ausgabe bekannt. Zu Punkt Vorstandswahl wurden die Kollegen Peter Fitzen als Vorsitzender, Johann Lames als Schriftführer und die Kollegen Peter Schiffer und Peter Mertens als Revisoren gewählt. Unter Punkt 3, Vortrag über das Unfallversicherungsgesetz, wurde dem Referenten Diek das Wort erteilt. Derselbe verstand es, die Mitglieder durch eine längere Rede darüber aufzuklären, wie sie sich bei einem Unglücksfalle am besten zu verhalten hätten. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen. Unter Punkt 4, Stellungnahme zur Einführung einer Zuschußkasse, klärten die Mitglieder sich gegenseitig auf, wie nötig und zweckmäßig dieselbe sei; die Mitglieder sollten in gesunden Tagen dafür sorgen, daß sie auch in Krankheitsfällen ein gewisses Auskommen hätten. Unter „Verschiedenes" wurde beschlossen, von jetzt an jeden ersten Samstag im Monat eine Versammlung abzuhalten. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende die Mitglieder, die Versammlungen dann auch fleißig zu besuchen.

Verbandskalender.

Bocholt-West. Montag, den 7. April (Feiertag), vormittags 11¼ Uhr, Generalversammlung bei Gebbing. Alle erscheinen. T.-O. Vorstandswahl.

Brexell. Ostermontag, den 31. März, morgens gleich nach dem Hochamte bei Witwe Siemes am Markt: Quartalsabrechnung. Definitive Vorstandswahl für die Krankenkassenkasse.

Eupen. Sonntag, den 30. März, morgens von 10—12 Uhr, Einzahlung im Verbandslokale.

— Montag, den 31. März, nachmittags 5 Uhr im Gesellenhause: Generalversammlung. T.-O. sehr wichtig.

M.-Gladbach-Speik. Ortsgruppe Bahnhof-Speik. Sonntag, den 5. April, abends ½9 Uhr, Generalversammlung bei Witwe Tollerz. T.-O. im Lokale. Anträge sind 3 Tage vorher einzusenden.

Hinsbeck. Montag, den 7 April, nachmittags 5 Uhr, Generalversammlung. T.-O. Vorstandswahl und sonstige wichtige Angelegenheiten. Vollzählig erscheinen.

Reviges. Am Samstag, den 12. April, abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Hermann Kimmeskamp: Generalversammlung. Sehr wichtige T.-O. Vollzählig erscheinen.

Langerfeld. Montag, den 31. März (2. Ostertag), vormittags 11 Uhr, Rechnungsablage vom 1. Quartal bei W. Keller. Quittungsbücher mitbringen.

— Freitag den 4. April, abends 9 Uhr, Monatsversammlung.

Verlautenheide. Sonntag, den 6 April, vormittags 11½ Uhr, im Lokale Kuhlen, Versammlung. Neugründung einer Ortsgruppe für Verlautenheide.

Briefkasten.

Herrn P. M.-Gladbach und mehrere andere Einsender. Wegen Raummangels mußte Verschiedenes bis zur nächsten Nummer zurückgestellt werden.

Brand. Konsumverein „Eintracht". Wir teilen hierdurch mit, daß das Eintrittsgeld vom 19. April ab 3 Mk beträgt. Gleichzeitig bringen wir unsern Mitgliedern die §§ 10 und 7 Absatz 3 in Erinnerung.

Der Vorstand.

(1 20 Mk.) J. A.: Joh. Mager Vorsitzender.

Viersen. Gewerkschafts-Konsumverein Eintracht Viersen. Den Gewerkschaftsmitgliedern zur gefälligen Kenntnis daß vom 1. April ab das Einschreibegeld für die Konsumgenossenschaft 3 Mk beträgt. Am Ostertag und weißen Sonntag fallen die Einzahlungen aus. Wie die weiteren Einzahlungen stattfinden wird noch näher bekannt gegeben. (1 40 Mk.)

Der Aufsichtsrat Der Vorstand.

Sterbe-Tafel.

Bocholt-West. Unser Mitglied **Bernhard Enning** ist gestorben. Ehre seinem Andenken.

Für die ausgesperrten christlich-organisierten Kollegen in Enschede gingen bei dem Unterzeichneten ein:

Aus Aachen I (1 Vertrauensmann)	2 80	Mk.
„ Hüls (einige Mitglieder)	1 50	„
„ Hardterbroich-Pesch	10.—	„
„ Schiefbahn	35.50	„
„ Aachen II	23.—	„
„ St. Hubert	5.—	„
„ Düren	15.—	„
„ Imgenbroich	20 —	„
„ Viersen I	25.20	„
„ Krefeld (Firma Ebeling)	14 10	„
„ „ („ Königsberger	52 45	„
„ Mülheim a. Rh.	10 50	„
„ Vaals	30 65	„
„ Burtscheid (1 Mitglied)	1.—	„
„ M.-Gladbach-Venn	16 90	„
„ „ (Firma Göldner)	8 05	„
„ Schiffbeck	8.70	„
Zusammen	280 35	Mk.
Früher	2410 51	„
Summa	2690.86	„

Krefeld, den 25. März 1902.

Der Centralvorsitzende: **C. M. Schiffer.**

Breitestraße 106. **Breitestraße 106.**

Auch dieses Jahr

sind wir in der Lage, unseren Freunden und Gönnern eine sehr große Auswahl der neuesten

Herren- und Knaben-Anzüge

zu den billigsten Preisen anbieten zu können.

Die Sachen sind in der stillen Zeit von unseren Mitgliedern **selbst angefertigt,**

also keine Fabrikware,

von modernen Stoffen und nach dem neuesten Schnitt hergestellt und mit soliden Zuthaten versehen. Ganz besonders machen wir auch auf unsere schönen und preiswerten

Communikanten- und Confirmanden-Anzüge

in den verschiedensten Preislagen aufmerksam.

NB. Außer unseren wirklich billigen Preisen bewilligen wir noch einen

Extra-Rabatt von 5pCt.

und laden wir zum Besuche unseres Lagers hiermit freundlichst ein.

Gewerbliche Vereinigung in der

Schneider-Innung zu Krefeld

eingetr. Genossenschaft m. b. H.

Breitestraße 106. **Breitestraße 106.**

Math. Brocker's Buchhandlung.

Hochstraße 100. **Krefeld.** Hochstraße 100.

Grosse Auswahl

in

Gebetbüchern, Gratulations-Karten.

Briefpapier in Cassetten etc.

Postkarten und Postkarten-Albums.

Großes Lager in **Geschäftsbüchern.**

Sämtliche Bedarfsartikel

für **Handwerker-Fortbildungsschulen,** sowie: Reißzeuge, Zeichenbretter und -Schienen 2c.

Von grossem Nutzen für jeden Haushalt sind

MAGGI'S BOUILLON-KAPSELN

à 16 und 12 Pfg. für **2** getrennte Portionen. Maggi's Bouillonkapseln stellen eine konzentrierte, vollständig eingedickte Fleischbrühe in bisher unerreichter Qualität dar. Sie geben augenblicklich, durch blosses Uebergiessen mit kochendem Wasser, eine Tasse extrastarker Kraftbrühe für 8 Pfg. oder guter Fleischbrühe für 6 Pfg. In allen Delikatess- und Kolonialwaren-Geschäften erhältlich.

Empfehlenswerte Schriften

für

unsere Verbandsmitglieder.

I. **Geschichte und Entwickelung der christlichen Gewerkschaften** nebst **Protokoll** des III. Kongresses 1901 zu Krefeld.

Preis 25 Pfg.

II. **Christliche Gewerkvereine,** ihre Aufgabe und Thätigkeit.

Ermässigter Preis 10 Pfg.
(Früher 20 Pfg.)

Bestellungen wolle man an die Bezirksvorsitzenden richten.